

Zielstrebigster Weg in die Selbstständigkeit

Nadja Dresel hat Wunsch, eigene Physiotherapiepraxis zu betreiben, in Realität umgesetzt

Bühl (kkö) – Der erste Eindruck, den Physiotherapeutin Nadja Dresel vermittelt, ist der von Zielstrebigkeit und Klugheit. Ihr bestimmtes äußeres Auftreten, sagt Dresel, habe sie ein Stück weit lernen müssen: Im Umgang mit Bankern etwa, die einer Frau den Schritt in die Selbstständigkeit und den damit verbundenen Hausbau offenbar weniger zutrauten denn einem Mann. „Ich bin sicher, dass ich mehr für einen Kredit kämpfen musste. Man lernt durch solche Situationen, sich zu behaupten.“ Und Dresel hat es geschafft. Nachdem sie 2014 ihre erste eigene Praxis im Gebäude des Dorv-Ladens in Eisental eröffnet hatte, zog sie damit 2021 ins selbst gebaute Physiotherapiezentrum in der Friedensstraße. Eine weitere Praxis betreibt sie in Obersasbach.

Dresel ist in Eisental verwurzelt: Hier wuchs sie auf, war von Kindheit an in Vereinen aktiv, spielte zudem Saxofon in einer Band. „Ich habe immer gern Sport gemacht und früh gewusst, dass ich Physiotherapeutin werden möchte“, erinnert sie sich. „Den ganzen Tag im Büro zu sitzen, konnte ich mir nicht vorstellen.“ Nach dem Realschulabschluss ging



Nadja Dresel.

Foto: Katrin König-Derki

sie auf die Elly-Heuss-Knapp-Schule und war mit 17 Jahren fertig – zu jung, um in die Ausbildung zur Physiotherapeutin zu starten. „Ich entschied mich für den Besuch der Sport- und Gymnastikschule in Karlsruhe und arbeitete danach im Rotherma. Erst mit 23 ging ich auf eine Physiotherapieschule in Karlsruhe. Das erwies sich rückblickend als guter Weg, denn ich hatte eine gewisse Reife und ein Ziel vor Augen. Außerdem konnte ich nebenher schon arbeiten.“

Eine Weile dachte Dresel daran, das Abitur nachzuholen und Medizin zu studieren. „Im

Endeffekt erschien mir die Zeit, die das alles noch gedauert hätte, zu lang.“ Sie arbeitete unter anderem in einem Reha-Zentrum in Ulm an der Donau. „In mir wuchs der Wunsch, mit meinem Beruf ins Ausland zu gehen. Eigentlich dachte ich an Hilfsorganisationen, die Bezahlung wäre aber sehr schlecht gewesen. Letztlich fand ich eine Stelle in einem privaten Krankenhaus in Bahrain.“ Eine spannende Zeit, sagt sie.

„Die Menschen habe ich bei allen kulturellen Unterschieden aber als sehr gastfreundlich und offen erlebt. Jeder wollte mir das Land

zeigen!“ Und das, ergänzt sie lächelnd, sei in Bahrain gar nicht so schwierig: „Eine halbe Stunde in den Norden und in den Süden, schon hat man fast alles gesehen.“

Die heißen Temperaturen gaben nach einem Jahr den Ausschlag für ihre sehr kurze Rückkehr nach Deutschland; durch Zufall landete sie erneut im arabischen Raum. „Ich wurde privat Physiotherapeutin und persönliche Trainerin von

einem sehr reichen Mann am Toten Meer in Jordanien. Eine seltsame Arbeit: Ich hatte wenig zu tun, musste aber auf Abruf bereitstehen. Das hat mich nicht erfüllt, ich habe schnell wieder gekündigt.“ In Achem fand sie eine Stelle als leitende Physiotherapeutin, zwei weitere berufliche Stationen folgten. Bis sie entschied, eine eigene Praxis zu eröffnen.

Physiotherapie, so Dresel, erfordere Empathie. „Im 20-Minuten-Takt begegnet man immer neuen Menschen, die

Schmerzen haben, oft auch ihre Sorgen erzählen.“ Und hinter ihrem taffen Äußeren sei sie

sehr sensibel,

sagt die Unternehmerin, die „mit Hund“ in Eisental wohnt und weiterhin gern Sport treibt; besonders das Rad- und Skifahren bereiten ihr Freude. Im Urlaub fährt sie oft mit ihrem VW-Bus Ford Nugget durch die Lande und camp. „Ich weiß nicht genau, was eine ‚starke Frau‘ ausmacht, aber ich wusste immer, was ich wollte“, sagt Nadja Dresel. „Und das habe ich ja auch erreicht.“



Powerfrauen